

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 25 h berechnet Einzelnummer 20 h.

Nr. 10. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 9. März 1918. 33. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. M. 204/4.

Kundmachung betreffend die

Klassifikation der Pferde.

Im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, findet für den Aushebungsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt) die Pferdeklassifikation statt am

16. März 1918 im Klassifikationsorte Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz, Gasthof Leopold Inzühr. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Die an dem Klassifikationsorte vorzuführenen Pferde müssen zur oben angegebenen Stunde gestellt sein.

Die Vorführung hat einzeln an der Hand zu erfolgen und sind hiebei auch die zu den Pferden gehörigen Tragtierausrüstungen vorzuweisen. Von den Pferden, die schon bei einer früheren Klassifikation mit einem Evidenzblatt beteiligt wurden, ist auch das Evidenzblatt mitzubringen.

Von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sind befreit:

- a) sowie Pferde der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;
- b) die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Pferde;
- c) die für die Seelsorger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, jedoch höchstens je zwei Pferde;
- d) die für Polizei- und Sanitätszwecke sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Pferde;
- e) die zu Zuchtzwecken in Privatgestüten dauernd verwendeten Hengste und Stuten;
- f) die lizenzierten Privathengste;
- g) alle ausschließlich und dauernd zu Rennzwecken gehaltenen Pferde;
- h) jene Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten;

i) die Pferde, die krankheitshalber oder wegen Gefahr der Verschleppung einer Seuche nicht aus dem Stall gebracht werden können oder dürfen;

j) jene Pferde, welche im Jahre der Klassifikation das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

k) hochträchtige Stuten, sowie Stuten mit Saugfohlen während einer sechswöchigen Saugzeit;

l) die Pferde mit nachbenannten, die offenbare und dauernde Unbrauchbarkeit für jeden Kriegsdienst begründenden Gebrechen: Rehhuf, Schale (Knochenneubildung um ein Gelenk) und Hufkrebs, wenn diese Gebrechen ein sichtliches und bleibendes Lahmgehen zur Folge haben, ferner Blindheit auf beiden Augen, Dummkoller und hochgradiger Dampf; endlich

m) die bei einer früheren Klassifikation im selben Aushebungsbezirke „gänzlich untauglich“ klassifizierten Pferde. Die bezüglichen Befreiungsansprüche sind ehetunlichst geltend zu machen und nachzuweisen.

Die Besitzer von Pferden, die der gesetzlichen Verpflichtung zur Anzeige der Pferde und Tragtierausrüstungen sowie zur Vorführung der Pferde vor die Klassifikationskommission und zur Vorweisung der Tragtierausrüstungen nicht nachkommen, werden mit Geldstrafen bis zu 200 Kronen — bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Arreststrafe bis zum Höchstmaße von 1 Monat — belegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglschöfer m. p.

Z. a.—652 6.

Aufforderung.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs hat von Herrn Milo Weilmann für das Jahr 1918 eine größere Grundfläche zum Kartoffelanbau übernommen.

Der Stadtrat fordert zur Sicherstellung der nötigen Arbeitskräfte jene Personen (hauptsächlich weiblichen Geschlechtes), welche gesonnen sind, sich zu diesen Arbeiten zur Verfügung zu stellen, auf, sich am 12. und 13. März 1918, jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags beim Stadtrate, Rathaus 1. Stock zu melden.

Diesjenigen Personen, die sich an sämtlichen Arbeiten vom Anbau bis zur Ernte beteiligen, wird außer dem

festzusetzenden Taglohne nach der Ernte eine bestimmte Kartoffelmenge bis zu 50 kg zugewiesen werden.

Die Auswahl über die Gemeldeten behält sich der Stadtrat vor.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglschöfer m. p.

Ein österreichischer Staatsmann?

In der denkwürdig bleibenden Aussprache, die in der Sitzung des Herrenhauses vom 28. Hornungs (Februar) d. J. über die großen Fragen der inneren und äußeren Politik geführt wurde, nannten auch die schärfsten Kritiker der Regierungspolitik den Mann nicht, der sozusagen die innere Politik Oesterreichs „leitet“. Aber wenn von der Schwäche der Regierung gesprochen wurde, wenn man dieser vorwarf, daß sie an so vielem schuld sei, dachte man an Herrn Dr. v. Seidler und an seine eigenartige Regierungskunst. Der Ministerpräsident griff in die Aussprache nicht ein. Nur flüchtig erschien er im Herrenhause, das für ihn am 28. Februar ein Gerichtssaal war, indem er Anklägern hätte gegenüberstehen sollen, die dem Parteileben immerhin so stark entriekt sind, daß ihre Reden nicht mit dem üblichen Maße gemessen werden können. Man könnte sagen: in dieser Sitzung des Herrenhauses kam das deutsche Altösterreichertum zum Worte, das Altösterreichertum, das unter dem gewaltigen Erleben des Krieges tiefgreifenden Wandlungen unterworfen werden mußte. Die Wucht, mit der z. B. Fürst Karl Auersperg gegen die Revolte der Polen sprach, kann nur die Wut der Freunde der Herren Trojki und Sobelsohn mit demagogischen Kniffen abzutun versuchen. Fürst Auersperg sprach da nicht etwa als Angehöriger der „Abelskaste“, sondern als Deutscher und Oesterreicher gegen die Polen und auch gegen deren Adel. Das Aufheulen der internationalen und bolschewistisch gesinnten Elemente gegen die deutschen „Herrenhäuser“ beweist, daß diese einen festen Griff in das Wespennest getan haben und daß ihre Reden auch dort gehört werden dürften, wo man sie hören sollte. Als Deutsche können wir es nur mit Freude begrüßen, daß die deutschen Altösterreicher und unter ihnen auch

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sidonie erschrock so heftig über die ganz unerwartete Nachricht, daß Ulrich sie stützen mußte, sonst wäre sie zusammengebrochen. Als sie langsam durch den Hof schritten, bemerkten sie auch die verschiedenen Arbeiter, die laut mit einander sprachen und drohend nach Zahlung riefen.

Der Einsiedler beeilte sich, die Halbbohnmächtige hinauf zu bringen, dann überließ er sie der Pflege des Mädchens, um rasch der peinlichen Szene ein Ende zu machen. Er berief die Kommission zu sich und erklärte den Herren, daß er morgen bestimmt in der Stadt eintreffen werde, um die Sache in Ordnung zu bringen. Ihn kannte man gut genug, um zu wissen, daß er sein Wort halten werde, und daher zogen die Beamten auch ohne Widerspruch ab. Hierauf ging er hinab in den Hof, wo die Leute noch immer brummend umherstanden; er rief den Werkführer zu sich, ließ sich den Sachverhalt darstellen, dann nahm er den Mann mit auf sein Zimmer und zahlte auf der Stelle den rückständigen Betrag aus; zugleich erklärte er aber, daß bis auf Weiteres die Arbeiten eingestellt werden müßten.

Nachdem dieses Geschäft besorgt war, konnte er wieder in wenig zu Atem kommen. Er ließ sich in den Lehnhuhl nieder und brütete eine Zeit lang vor sich hin, aber ange hielt er es hier nicht aus, er mußte sehen, was die schwarze Frau machte. Somit eilte er hinauf. Er fand Sidonie im Salon, sie war wider Erwarten esaft und hielt ihm mit einem wehmütigen Lächeln die Hand entgegen. „Danke!“ war Alles, was sie zu sagen mußte, aber der Druck dieser kleinen Hand ging zündend durch sein ganzes Innere. Sie wußte bereits durch die Hammerjunge, daß Ulrich die Leute abgefertigt habe.

„Arme Sidonie!“ sagte er mitleidsvoll. „Das böse Schicksal hat Dir schwere Stunden zugebracht. Aber Mut; wer solchen Schlägen die Stirn zu bieten versteht, geht immer siegreich hervor.“

„Ich habe den Mut nicht verloren“, sagte sie unter einem nachmaligen Versuch zu lächeln. „Ich wäre eine schlechte Schülerin des Philosophen, wollte ich da so schnell verzagen. Nein, Ulrich, komme was da wolle, ich will aufrecht bleiben. Das Unerwartete war's, das vorher eine momentane Schwäche in mir hervorbrachte, es war wie ein Schlag, den man mir rücklings auf den Kopf gegeben hätte, und gegen solche brutale Angriffe vermag ja nicht einmal die Philosophie Stand zu halten, nicht wahr?“

„Gewiß. Der Turm, den der Blitzstrahl trifft, bebt auch bis in sein Innerstes, und doch bleibt er, ist er gut fundiert, fest in seinen Grundmauern. Bei jedem Unglück, das über Einen kommt, soll man sich denken: es hätte größer sein können!“

„Ja, so ist es, und so will auch ich es hinnehmen. Das Schlimmste ist ja jetzt schon, dank Deiner Opferwilligkeit, abgewendet; es heißt nun trachten, wieder nach und nach Ordnung in die Dinge zu bringen und mit der Zeit der neuen Verpflichtung gerecht werden. Ulrich, Dir bin ich gerne verpflichtet!“

Sie stockte und blickte zu Boden, dabei ließ sie es geschehen, daß er ihre Hand ergriff und sie an seine Lippen führte, aber ihren Körper durchslog ein leises Zittern, denn sie fühlte und wußte, daß der Mann da neben ihr hart kämpfte, daß sein Herz zum Zerspringen pochte, und daß er nahe, sehr nahe daran war, ihr zu Füßen zu sinken. Das wäre der letzte Schlag gewesen, wenn er die Probe nicht bestanden, sie hätte ihm sagen müssen: „Geh, wir dürfen keinen Verkehr mehr miteinander haben!“

Ein schweres Stöhnen kam endlich aus seiner Brust, ein Stöhnen, wie wenn der Kranke den Kampf mit der Krisis ausgenommen, und es sich nun entscheiden sollte, ob er den Kampf bestanden habe, oder unterliegen würde.

Aber er ging siegreich hervor, er ließ die Hand, die er mit seinem Leben erkaufte hätte, fahren und trat ein paar Schritte zurück an den Kamin, um schweigend in's Feuer zu starren, dann fuhr er sich rasch über die Stirne und sagte mit ruhiger Stimme: „Wir wollen die Sache durchsechten, Sidonie, es heißt jetzt handeln und nicht verzagen.“

„Ja, ich reche auf Dich, wie auf keinen Anderen! Ottokar“ — schon hatte sie das erste harte Wort für Jenen auf den Lippen, der sie feige, wie schon einmal verlassen und ihr den ganzen Kummer, die ganze Sorge allein überließ, allein auch diesmal gelang es ihr, sich zu bemeistern: „Ottokar ist in einem Zustande krankhafter Empfindlichkeit, der ihn für die erste Zeit zum Handeln unfähig machen muß. Er kann nichts dafür, wenn seine Nerven zum Zerreißen gespannt sind, und daher muß ich für ihn auf den Kampfplatz treten. Ich fürchte, daß die heutigen Ereignisse nur Vorläufer verschiedener anderer sind, und um diesen anderen wirksam entgegen zu treten, brauche ich Deinen Beistand, Ulrich. Nicht, daß ich Dir etwa gestatten würde, noch ein Opfer zu bringen, ich habe ja das Recht, von den Meinen Hilfe zu begehren, aber bis ich da Rücksprache genommen, müssen die Gläubiger im Zaum gehalten werden, und diesem Amte fühle ich mich nicht gewachsen.“

„Du kannst ruhig sein“, erwiderte Ulrich. „Morgen will ich mich in der Stadt über Alles genau erkundigen. Ich verspreche Dir von vornherein, daß Du nicht belästigt werden sollst.“

„Ja, Du mußt mir aber auch versprechen, daß Du die Leute nur durch Ueberredung zur Ruhe bringen wirst, ein weiteres Opfer von Deiner Seite könnte und dürfte ich nicht annehmen.“

„Es soll geschehen, wie Du wünschst. Mich kennt man in der Gegend und weiß, daß, wenn ich für Jemand mein Wort verpfände, dieses Wort so viel gilt, als eine in aller Form ausgestellte Urkunde.“

Am nächsten Morgen erschien Ulrich pünktlich bei Gericht, um die Angelegenheit mit Herrn Weißner zu ordnen.

die Männer aus dem Adel die Dinge in Oesterreich jetzt so sehen, wie sie sind, daß sie die Wirklichkeit erkennen und nicht dem Scheine erliegen. Und wenn die demokratischen Demagogen behaupten, das Herrenhaus vertrete niemanden außer der „Gesellschaft“, so sei ihnen entgegengehalten, daß die roten Demokraten die Bearbeitung der „Gesellschaft“ nicht unter-schätzen und eifrig bemüht sind, in den Salons der „Gesellschaft“ Freunde zu gewinnen und zu erhalten — das „Antichambrieren“ ist ja den Freunden der Bolschewiki auch nicht fremd.

Herr Dr. v. Seidler wird von den Sozialdemokraten geschützt, indem diese die „Herrenhäuser“ herunterzusetzen versuchen, die den Ministerpräsidenten angriffen. Das versteht man ja. Auf seiner Suche nach einer Mehrheit für das Budgetprovisorium griff Herr Dr. v. Seidler auch nach der sozialdemokratischen Hilfe, nach der Hilfe der Partei, die durch den Arbeiterausstand den bolschewistischen Freunden in Rußland, den Kriegsverlängerern unter Trozkis Führung, gegen Oesterreich beistand. Aber die Sozialdemokraten, deren Einfluß Herr Dr. v. Seidler dazu bestimmte, die Lebensmittellieferanten in der Ukraine den bolschewistischen Plünderern und Brandstiftern preiszugeben, stimmten gerne für das Budget des „Klassenstaates“, sie bewilligen diesem „Klassenstaate“ alles, was er an normalen Ausgaben und Einnahmen braucht, aber sie wollen nicht auch dafür stimmen, daß die Regierung das Recht bekomme, sechs Milliarden Kriegsanleihe verwenden zu können. Das könnte ja die Bolschewisten in Rußland und die Ententesozialisten verstimmen. Aber auch die Tschechen und Südslawen, sowie die Polen bewilligen nichts. Die Amnestiepolitik hat durchaus versagt, sie hat Kramarsch und Genossen nicht „versöhnt“. Sie war ein Fehlschlag, für deren Wirkungen Herr Dr. v. Seidler verantwortlich ist. Herr Dr. v. Seidler möchte aber doch seine Mehrheit bekommen und die Anwendung des § 14 vermeiden. Auch die Slawen legen Wert darauf, daß das Parlament ihnen erhalten bleibe, in dem man den Feinden so schön in die Hände arbeiten kann.

Was tut nun Herr Dr. v. Seidler, um seine Mehrheit aufzubringen? Da die Sozialdemokraten erklärten, für das Budgetprovisorium ohne die Kriegsanleihe stimmen zu wollen, um keinen Anlaß für die Ausschaltung des Parlamentes zu bieten, räumten sie ein, daß diese Ausschaltung notwendig sei, wenn die Regierung für das Budgetprovisorium keine Mehrheit finde. Der Ministerpräsident konnte diese Sachlage ausnützen. Aber statt das zutun, tauchte er plötzlich mit dem Plane auf, zwischen den nationalen Gruppen Verhandlungen über die Verfassungsreform zu führen. Mit wem, von den Deutschen abgesehen? Mit den Tschechen, Südslawen und Polen, also mit jenen slawischen Gruppen, die nicht geneigt sind, dem Staate die Mittel zur Fortführung des Krieges zu bewilligen und die dadurch unter den Feinden neue Hoffnungen auf einen Sieg erwecken. Nun darf man nicht übersehen, daß Herr Dr. v. Seidler erst vor kurzem, in seiner Antwort auf die Anfrage wegen der Beschlagnahme der Prager Deklaration der tschechischen Abgeordneten von dieser sagte, es sei in ihr ein tschechischer Staat verlangt ohne Berufung auf dessen staatliche und dynastische Zugehörigkeit. Auch daß dieser tschechische Staat mit

Hilfe der Feinde errichtet werden solle, ist kein Geheimnis. Die Tschechen selbst äußerten ja in dieser Richtung Hoffnungen, die eine Niederlage Oesterreich-Ungarns voraussetzten. Dieselben Hoffnungen äußerten auch die Südslawen und die Polen haben neuerdings erkennen lassen, wessen sie fähig sind. Herr Dr. v. Seidler möchte also, um eine Mehrheit zu finden, eine Verfassungsreform von der Gnade derer in Fluß bringen, die den Staat in der Zeit seines Kampfes um Sein oder Nichtsein durch Wort und Tat verneinten. Ist das der Plan eines österreichischen Staatsmannes?

Merkwürdigerweise findet er auf deutscher Seite Unterstützung, am eifrigsten bemühen sich die Christlichsozialen unter Hausers Führung darum, die Südslawen für eine Verfassungsreform zu gewinnen. In den Wandelgängen des Parlamentes wird behauptet, man sei schon entschlossen, die Errichtung eines südslawischen Staates zuzufügen — alles, damit Herr Dr. v. Seidler eine Mehrheit für etwas bekomme, was unter allen Umständen auch gegen den Willen der Verneiner des Staates und der Freunde seiner Feinde durchgeführt werden müßte. Die Meinung, daß die Verfassungsreform in dieser Weise durchgeführt werden müsse, konnte nur von einem Staatsmanne gefaßt werden. Dessen notorische Schwäche die einzige Erklärung für sein Verbleiben im Amte ist — eine Schwäche, die ihn als bequemen Vollstrecker des Willens anderer empfiehlt.

Für die Deutschen kann es nur eine Verfassungsreform unter der Voraussetzung geben, daß für sie durch die Sonderstellung Galiziens die Grundlage für eine Neuordnung geschaffen wird. Auch um den Preis des Parlamentes kann auf diese Neuordnung nicht verzichtet werden, dürfen die Deutschen nicht dem Beginne einer Entwicklung zur Umgestaltung Oesterreichs in ein unvermeidlich der Zerstückelung anheimfallendes Staatenbündel zustimmen. Herr Dr. v. Seidler will mit dem Bewirklichen der Pläne beginnen, die unsere Feinde durch die Gewalt der Waffen nicht verwirklichen konnten. Ist das die Aufgabe eines österreichischen Staatsmannes?

Der europäische Krieg. Der Friede im Osten.

Der Friedensvertrag mit „Großrußland“ ist unterzeichnet. Nicht ganz drei Tage waren notwendig, um dieses glückliche Ergebnis in Brest-Litowsk zu erzielen, — in demselben Brest-Litowsk, wo sich vor dem die langwierigen, durch die Verschleppungskünste und Haarspalterei des Herrn Trozki ins Uferlose ausgebehten Verhandlungen abspielten, die schließlich abgebrochen werden mußten, weil sie ihren Zweck, Frieden zu schaffen, nicht erfüllen konnten. Aber es bedurfte nur noch eines kurzen, energischen Nachdruckes, um den unter der Maske der Friedensliebe auftretenden Widerstand der Trozki-Lute zu brechen. Als die deutschen Kolonnen ihren scharfen Vormarsch in der Richtung auf Petersburg begannen und die letzten Trümmer der verfallenen russischen Armee vor

sich herjagten oder gefangen nahmen, da verzichteten die Herren in Petersburg rasch auf ihre eigenwilligen Theorien und telegraphierten nach Berlin ihre Bereitwilligkeit, sich den deutschen Friedensbedingungen zu unterwerfen. Die kurze, schneidig durchgeführte militärische Tat erwies sich als das beste Friedensmittel.

Der 3. März 1918 wird ein für alle Zeiten denkwürdiger Tag bleiben. Die russische Gefahr, von der Europa durch Jahrhunderte bedroht war, ist beseitigt. Der Koloss, der uns durch seinen Druck den Atem raubte, ist zertrümmert. Estland, Livland und Kurland werden nicht mehr russisches Gebiet sein. Finnland, die letzte große europäische Eroberung Rußlands, wird ein unabhängiger Staat; Polen erhebt zu neuem selbstständigen Leben, ebenso der größte Teil des ehemaligen Litauen, die Ukraine endlich hört auf, ein Bestandteil des russischen Reiches zu sein und Kiew wird die Hauptstadt eines selbständigen Staates. Auch die Türkei erhält in Asien Gebiete zurück, die sie in früheren Kriegen an Rußland verloren hatte, Kars und Batum kommen wieder unter die Herrschaft des Sultans. So vollzieht sich eine tiefeingreifende Umwälzung, durch die die Bedrohung des Friedens von Osten her beschworen wird.

In den Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist auch der Friedensschluß zwischen Rußland und der Ukraine und die Anerkennung des zwischen den Mittelmächten und der Ukraine bereits abgeschlossenen Friedens vorgesehen. Sollte also die Petersburger Regierung etwa nicht die Macht haben, die bolschewistischen Truppen in der Ukraine zum Einstellen der Feindseligkeiten zu veranlassen, so würden sich die militärischen Unternehmungen dieser Truppen von nun an nicht mehr als regelrechte Kriegshandlungen, sondern ausschließlich als Akte der Freibeuterei, als Räuberwesen darstellen, deren Unterdrückung, sei es durch die ukrainischen Truppen allein, sei es durch diese mit Hilfe der deutschen und österreichischen Heere, unbedingt berechtigt erscheinen muß. Die Truppen der Verbündeten haben in der Ukraine keine andere Aufgabe, als das Land von den Räuberbanden der Roten Garde zu säubern und den Handelsverkehr zu sichern, durch den uns die reichen Vorräte dieses Gebietes zugänglich gemacht werden sollen.

Der Wortlaut des Friedensvertrages.

Der zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rußland andererseits unterzeichnete Friedensvertrag weist einleitend darauf hin, daß die genannten Mächte übereingekommen sind, den Kriegszustand zu beenden und die Friedensverhandlungen möglichst rasch zum Ziele zu führen, worauf nach Aufzählung der Bevollmächtigten nachstehende Vereinbarungen folgen:

Artikel 1. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Rußland andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Sie sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Artikel 2. Die vertragsschließenden Teile werden jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die Staats- und Heeresrichtungen des anderen Teiles unterlassen. Die Verpflichtung gilt, soweit sie Rußland obliegt, auch für die von den Mächten des Vierbundes besetzten Gebiete.

Der Mann erging sich in Entschuldigungen und versicherte, daß er nur persönlich gegen Ottokar vorgegangen, weil ihn dieser zu verschiedenen Malen in seiner Ehre gekränkt. Jetzt, wo sich Graf Ulrich der Sache annähme, wäre er bereit, die Zahlung hinauszuschieben. Doch Ulrich nahm diesen Antrag nicht an. Er dankte dem Manne für seine freundliche Gesinnung und zahlte den Betrag voll aus. Dann ging er Erkundigungen einzuziehen, ob Ottokar noch anderweitige Verpflichtungen eingegangen habe, erfuhr jedoch zu seiner Beruhigung, daß sonst keinerlei Ansprüche gegen den Vetter erhoben würden.

Inzwischen hatte Ottokar seinen Weg zu Herrn Kraller gefunden. Obwohl die Beiden als Todfeinde von einander geschieden, hatte es Ottokar doch für einfacher gehalten vor Allem wieder bei seinem ehemaligen Gelblieferanten anzuklopfen, und die beiden Herren begrüßten sich, als seien sie ein paar alte Freunde, die vor Vergnügen außer sich sind, wieder einmal nach langer Trennung zusammenzutreffen. Der Graf hatte seine beglaubigte Testamentsabschrift in der Tasche, und Herr Kraller, der in der letzten Zeit mehrere „brillante Geschäfte“ mit jungen Kavaliern gemacht, sagte nicht nein. Sein Mut war durch den Erfolg wieder zurückgekehrt, außerdem lag ja die Sache klar und reell vor ihm, warum also auf den Vorschlag nicht eingehen, der ihm großen Gewinn bringen mußte.

Diesmal ging der gute Mann übrigens ganz wucherisch vor. Das Geschäft war so ein bedeutendes — Ottokar bestand nämlich auf Auszahlung der ganzen Summe auf einmal, in Höhe einer halben Million — daß Herr Kraller selbst genötigt war, Ergänzungsgelder zu diesem Zwecke anderswo aufzunehmen; so wenigstens schwor er bei Allem, was ihm heilig war. Natürlich kostete ihm das eine bedeutende Summe an Zinsen und deshalb mußte der Graf einsehen, daß der Andere nicht zu viel verlangte, wenn er bat, den Wechsel auf den doppelten Betrag auszustellen. Die Erregung, in welcher sich Ottokar

befand, ließ ihm nicht lange Zeit zur Überlegung, er willigte ein. Dann hatte aber Herr Kraller noch ein Anliegen: Daniel Köhler zählte jetzt einunddreißig Jahre, mühen war der Gräfin Vermögen, wenn ihr Bruder inzwischen nicht heiratete, im besten Falle erst in vier Jahren flüchtig; bis zu diesem Zeitpunkt mußte nun Ottokar sein Leben versichern lassen, „den es kann ja jedem Menschen ein kleines Malheur passieren“, bemerkte Herr Kraller witzig, „und gute Rechnung macht gute Freunde.“ Er machte ja ohnehin eine große Konzeption, daß er Frau Köhler gar nicht in Betracht zog. Die Dame konnte ja hundert Jahre alt werden und wann kam er dann zu seinem Gelde.

Das war sehr richtig und Ottokar wunderte sich sogar, daß der Andere wegen dieser Frage nicht mehr Schwierigkeiten erhob; er wußte eben nicht, daß Herr Kraller zufällig vor einigen Tagen aus sicherer Quelle erfahren, daß die Ärzte von einem Herzleiden sprachen, das sich bei Frau Köhler herausgestellt, und welches voraussichtlich böse werden würde. Gestern war die Depesche nach Grünau abgegangen, welche Sidonie an das Krankenbett ihrer Mutter berief.

Diesmal war der Verkehr zwischen dem Grafen und dem Geldmann ein beiderseitig befriedigender, Herr Kraller zahlte seinem Klienten einen kleinen Betrag von mehreren tausend Gulden auf der Stelle aus und bemerkte grinsend, es sei die Anzahlung für den Rest, der in vier Tagen zu des Grafen Disposition stehen würde. Dann verbrachte man noch ein paar Minuten in freundschaftlichem Gespräch und endlich ergriff Ottokar seinen Hut und ging.

Er atmete erleichtert, fast wonnenvoll auf. Jetzt war der böse Alp wieder fort, der da lange Monate hindurch auf ihn gelastet! Jetzt war er wieder ein freier Mann, nicht mehr gebunden an den guten Willen und die Gnade einer Schwiegermutter oder eines Schwagers, konnte tun und lassen was er wollte, konnte den Winter flott in der Stadt verleben und den Sommer, wenn es ihm beliebte, flott in einem Seebade, oder im Hofstalle auch in Grünau,

das hing noch ganz von den Umständen ab. Vielleicht entschloß er sich zu guter Letzt doch für Grünau, natürlich aber dann unter ganz anderen Umständen, nicht mehr als kleiner bescheidener Gutbesitzer, sondern als Schloßherr, der den Freunden dort Feste geben wollte, von denen die Zeitungen in Wien sprechen sollten!

Und Sidonie? Nun, verderben durfte er es auch nicht mit ihr, denn sonst könnte die Sache doch böse Folgen haben. Er hatte sich in einen Fiaker geworfen, und ließ sich in den Prater fahren, um, vom Rollen des Wagens halb eingeschlüfert, der Menge von Gedanken nachzuhängen, die da auf ihn einstürzten.

Ja, Sidonie also. Erst jetzt, als er ein wenig zu überlegen begann, wurde es teilweise hell in seinem Innern, und er lästete wiederholt den Hut, da es ihm heiß um die Schläfen zu werden begann.

Na, und was lag daran! Zu diesem Resultate war er schließlich gelangt, nachdem er eine Zeit lang mit sich selbst gerungen. War ihr Geld nicht ebenso gut das seine? Hätte sie ihm das nicht ausdrücklich in den ersten Tagen ihrer Verheiratung gesagt? Ihre Angehörigen waren es gewesen, die ihn zum Aeußersten getrieben, die ihn dem Ertrinken nahe gewußt und keinen Finger gerührt hatten, obwohl sie ihm mit verhältnismäßig geringem hätten helfen können! Was waren für die alte Frau, die nicht wußte, was sie mit ihren Einkünften anfangen sollte, hunderttausend Gulden? Nichts, garnichts! Einmal hatte sie sich ihm gegenüber prozesshaft gebrüht, daß sie an Spenden für Wohltätigkeitszwecke jährlich gegen dreißigtausend Gulden ausbebe; wenn sie solche Summen fremden Leuten zuwerfen konnte, wäre es ihr da nicht ein Leichtes gewesen, ihm beizustehen? Nein, nur keine falsche angebrachte Reue, das wäre lächerlich gewesen. Jetzt hatte er die Sicherheit zu einem Vermögen zu kommen, und ein Narr, wer eine solche Gelegenheit vorübergehen läßt!

(Fortsetzung folgt.)

Artikel 3. Die Gebiete, die westlich der zwischen den vertragsschließenden Teilen vereinbarten Linien liegen und zu Rußland gehört haben, werden der russischen Staatshoheit nicht mehr unterstehen; die vereinbarte Linie ergibt sich aus der diesem Friedensvertrag als wesentlicher Bestandteil beigefügten Karte (Anlage 1).

Die genaue Festlegung der Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen. Den in Rede stehenden Gebieten werden aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Rußland keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal dieser Gebiete im Einvernehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Artikel 4. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Gebiet östlich der im Artikel 3, Absatz 1, bezeichneten Linie zu räumen, soweit nicht Artikel 6 anders bestimmt.

Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um die alsbaldige Räumung der ostanatolischen Provinzen und ihre ordnungsmäßige Rückgabe an die Türkei sicherzustellen.

Die Bezirke Erdehan, Kars und Batum werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen geräumt. Rußland wird sich in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse dieser Bezirke nicht einmischen, sondern überläßt es der Bevölkerung dieser Bezirke, die Neuordnung im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, namentlich der Türkei, durchzuführen.

Artikel 5. Rußland wird die völlige Demobilisierung seines Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heeresteile unverzüglich durchführen. Ferner wird Rußland seine Kriegsschiffe entweder in russische Häfen überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß belassen oder sofort desarmieren. Kriegsschiffe der mit den Mächten des Vierbundes in Kriegszustand verbleibenden Staaten werden, soweit sie sich in russischem Machtbereich befinden, wie russische Kriegsschiffe behandelt werden. Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. In der Ostsee und, soweit die russische Macht reicht, im Schwarzen Meer, wird sofort mit der Wegräumung der Minen begonnen. Die Handelschiffahrt in diesen Seegebieten ist frei und wird sofort wieder aufgenommen. Zur Festlegung der näheren Bestimmungen, namentlich zur Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelsschiffe, werden gemischte Kommissionen eingesetzt. Die Schifffahrtswegen sind dauernd von treibenden Minen freizuhalten.

Artikel 6. Rußland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staate und den Mächten des Vierbundes anzuerkennen. Das ukrainische Gebiet wird unverzüglich von den russischen Truppen und der Roten Garde geräumt. Rußland stellt jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen der ukrainischen Volksrepublik ein. Estland und Livland werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Die Ostgrenze von Estland läuft im allgemeinen den Narwa-Fluß entlang. Die Ostgrenze von Livland verläuft im allgemeinen durch den Peipus-See und Pskowschen-See bis zu dessen Südwestecke, dann über den Lubanschen See in Richtung Ivenhof an der Düna. Estland und Livland werden von einer deutschen Polizeimacht besetzt, bis dort die Sicherheit durch eigene Landeseinrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Rußland wird alle verhafteten oder verschleppten Bewohner Estlands und Livlands sofort freilassen und gewährleistet die sichere Rücksendung aller verschleppten Estländer und Livländer. Auch Finnland und die Alandsinseln werden alsbald von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den russischen Seestreitkräften geräumt. Solange das Eis die Überführung der Kriegsschiffe in russische Häfen ausschließt, werden auf den Kriegsschiffen nur schwache Kommandos zurückbleiben. Rußland stellt jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen Finnlands ein. Die auf den Alandsinseln angelegten Befestigungen sind sobald als möglich zu entfernen. Ueber die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln sowie über die sonstige Behandlung in militärischer und schiffahrtstechnischer Hinsicht ist ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland, Rußland, Finnland und Schweden zu treffen; es besteht Einverständnis darüber, daß hierzu auf Wunsch Deutschlands auch andere Anliegerstaaten der Ostsee hinzuziehen sein würden.

Artikel 7. Von der Tatsache ausgehend, daß Persien und Afghanistan eine freie und unabhängige Staaten sind, verpflichten sich die vertragsschließenden Teile, die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit dieser Staaten und die territoriale Unversehrtheit zu achten.

Artikel 8. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen. Die Regelung der hiermit zusammenhängenden Fragen erfolgt durch die im Artikel 12 vorgesehenen Einzelverträge.

Artikel 9. Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, das

heißt der staatlichen Aufwendungen für die Kriegführung sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, das heißt derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind.

Artikel 10. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Teilen werden sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen. Wegen Zulassung der beiderseitigen Konsuln bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Artikel 11. Für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland sind die in den Anlagen 2 bis 5 enthaltenen Bestimmungen maßgebend, und zwar Anlage 2 für die deutsch-russischen, Anlage 3 für die österreichisch-ungarisch-russischen, Anlage 4 für die bulgarisch-russischen, Anlage 5 für die türkisch-russischen Beziehungen.

Artikel 12. Die Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, der Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten, die Amnestiefrage sowie die Frage der Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Handelsschiffe werden in Einzelverträgen mit Rußland geregelt, die einen wesentlichen Bestandteil des gegenwärtigen Friedensvertrages bilden und, soweit tunlich, gleichzeitig mit diesem in Kraft treten.

Artikel 13. Bei der Auslegung dieses Vertrages sind für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland der deutsche und der russische Text, für die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland der deutsche, der ungarische und der russische Text, für die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland der bulgarische und der russische Text und für die Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland der türkische und der russische Text maßgebend.

Artikel 14. Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Die russische Regierung verpflichtet sich, den Austausch der Ratifikationsurkunden auf Wunsch einer der Mächte des Vierbundes innerhalb von zwei Wochen vorzunehmen. Der Friedensvertrag tritt, soweit nicht seine Artikel, seine Anlagen oder die Zusatzverträge anderes bestimmen, mit seiner Ratifikation in Kraft.

Der wirtschaftliche Friedensvertrag Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sind in einer besonderen, einen Bestandteil des Friedensvertrages bildenden Anlage geregelt. Diese Abmachungen stimmen inhaltlich zum größten Teil mit den einschlägigen Bestimmungen des ukrainischen Friedensvertrages überein.

Die Vertragsschließenden verpflichten sich, tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und den mit ihm zurzeit im Kriege befindlichen europäischen Staaten, den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan andererseits in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handels- und Schifffahrtsvertrages einzutreten.

Bis zu diesem Zeitpunkt, jedenfalls aber bis zum 31. Dezember 1919, sollen den gegenseitigen Handelsbeziehungen die in einer besonderen Unteranlage enthaltenen Bestimmungen zugrunde gelegt werden. Diese Bestimmungen decken sich im wesentlichen mit dem Inhalt des österreichisch-ungarisch-russischen Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 15. Februar 1906, an dem, entsprechend den geänderten Verhältnissen, gewisse Ergänzungen und Abänderungen vorgenommen werden mußten. Jedem der vertragsschließenden Teile ist die Möglichkeit gegeben, diese Bestimmungen vom 30. Juni 1919 an mit sechsmonatiger Frist zu kündigen. Falls von diesem Kündigungsrecht vor dem 31. Dezember 1922 Gebrauch gemacht wird, werden bis zum 31. Dezember 1925, falls die Kündigung nach dem 31. Dezember 1922 erfolgt, für einen Zeitraum von drei Jahren von dem Tag des Außerkräfttretens der in der Unteranlage enthaltenen Bestimmungen an gerechnet, die Angehörigen, die Handels-, Erwerbs- und Finanzgesellschaften, mit Einschluß der Versicherungsgesellschaften, die Boden- und Gewerbeerzeugnisse und die Schiffe jedes der beiden vertragsschließenden Teile in den Gebieten des anderen Teiles die meistbegünstigte Behandlung genießen. Die im Sinne dieser Bestimmungen zugesicherte Meistbegünstigung gilt im Falle einer Aenderung der Zollverhältnisse innerhalb eines oder beider der vertragsschließenden Teile auch für dessen einzelne Staaten.

Ebenso wie im ukrainischen Friedensvertrag ist auch im Friedensvertrag mit Rußland vorgesehen worden, daß die Begünstigungen, die Oesterreich-Ungarn an Deutschland auf Grund eines Zollbündnisses etwa gewährt sollte, von der Meistbegünstigung ausgeschlossen bleiben. Ein analoger Vorbehalt ist auch zugunsten Rußlands für Begünstigungen vorgesehen, die Rußland an ein anderes mit ihm durch ein Zollbündnis verbündetes Land gewährt.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß, soweit nicht in der Tarifanlage A anders bestimmt ist, für die ganze Dauer des Provisoriums, sowie der späterhin wechselseitig zu gewährenden Meistbegünstigung der allgemeine russische Zolltarif vom 13. 26. Jänner 1903 maßgebend sein soll.

Weiterhin haben sich die vertragsschließenden Teile darüber geeinigt, daß mit dem Friedensschluß die Beendigung des Krieges auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet erfolgen soll. Sie verpflichten sich, weder direkt noch indirekt an Maßnahmen teilzunehmen, die auf die Weiterführung der Feindseligkeiten auf wirtschaftlichem oder finanziellem Gebiet abzielen, und innerhalb ihrer Staatsgebiete solche Maßnahmen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Für die Uebergangszeit, die zur Ueberwindung der Kriegsfolgen und zur Neuordnung der Verhältnisse erforderlich sein wird, verpflichten sich die vertragsschließenden Teile, möglichst keine Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Güter durch Einführung hoher Eingangszölle zu bereiten. Sie haben sich auch bereit erklärt, alsbald in Verhandlungen zu treten, um, so weit als tunlich, die während des Krieges festgesetzten Zollbefreiungen vorübergehend noch länger aufrechtzuerhalten und weiter auszudehnen.

Eine besondere Bestimmung besagt schließlich, daß die Bevorzugungen, die einer der vertragsschließenden Teile während des Krieges anderen Ländern durch Konzessionserteilungen oder andere staatliche Maßnahmen gewährt hat, aufgehoben oder auf den anderen Teil durch Gewährung gleicher Rechte ausgedehnt werden sollen.

Friede mit Rumänien.

Das Korrespondenzbureau meldet aus Bukarest vom 5. März:

Zwischen dem Vierbunde und Rumänien wurde heute um 7 Uhr abends in Bustea der Präliminarfriedensvertrag auf Grundlage folgender Vereinbarung unterzeichnet:

Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab, nimmt grundsätzlich die von Oesterreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen an und gesteht grundsätzlich der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete zu und verpflichtet sich sofort mindestens acht Divisionen zu demobilisieren.

Der Rest der rumänischen Armee ist nach dem Friedensschlusse zwischen Rußland und Rumänien zu demobilisieren.

Die rumänischen Truppen haben das von ihnen besetzte österreichisch-ungarische Gebiet sofort zu räumen.

Rumänien verpflichtet sich den Transport von Truppen des Vierbundes durch Moldau und Besarabien nach Odessa eisenbahntechnisch mit allen Kräften zu unterstützen.

Rumänien entläßt die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der Ententemächte.

Die Vierbundsmächte werden für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meere Sorge tragen.

Der endgültige Friede ist innerhalb der neuerlichen ab 5. März mitternachts laufenden vierzehntägigen Waffenruhe, die dreitägig kündbar ist, abzuschließen.

Die militärische Bedeutung.

Wien, 6. März. Durch den Friedensschluß mit Rumänien ist an der ganzen, rund 1600 Kilometer langen Linie vom Meerbusen von Riga bis zur Donaumündung der Kriegszustand beendet worden. Die rumänische Front, die nach dem Friedensschluß mit der Ukraine und Rußland noch bestehen blieb, hatte immerhin noch eine Länge von mehr als 500 Kilometer. Auch dem Laien ist es verständlich, daß durch das Wegfallen der Ostfront ungeheure Kräfte, viele Armeen, riesige Artilleriemassen frei und daß die zahlreichen nach Osten führenden Eisenbahnlinien für Friedenszwecke benutzbar werden. Das rollende Material wird zum Teil ebenfalls für die Bedürfnisse der Bevölkerung verfügbar, zum Teil kann es zur Verbesserung des Nachschubdienstes an die Westfront verwendet werden.

Die Rückwirkung des rumänischen Friedensschlusses auf die Armee Sarraill dürfte in kürzester Zeit fühlbar werden. Die ganze bulgarische Armee wird nunmehr frei. Da auch die gegen 1400 Kilometer lange türkisch-russische Front in Kleinasien weggefallen ist, so wird auch die Lage der Engländer in Mesopotamien und Palästina bald eine kritische werden.

Die gesamte Westfront besitzt nur eine beiläufige Ausdehnung von 900 Kilometer, sie ist durch die Schweiz in zwei Teile geschnitten. Da nunmehr alle freigewordenen Kräfte der Zentralmächte an dieser Front voraussichtlich zur Verwendung gelangen werden, die Ententemächte aber ebenfalls alles daransetzen dürften, ihre Front auf den höchsten Grad des Widerstandes zu bringen, so werden die hier vielleicht in Bälde zu erwartenden Ereignisse ein kriegerisches Angewitter von unerhörter Heftigkeit darstellen.

Der Weg nach Odessa, den Rumänien den Vierbundsmächten freigegeben muß, erleichtert die Pazifizierung der Südukraina.

Die Siegesbeute des deutschen Vormarsches im Osten.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages in Rußland eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Livland und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchleitet, begleitet

von Teilen der über den zugefrorenen Moonfund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch estnische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Andere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten v. Kirchbach und des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn haben in unaufhaltbarem Vordringen über Dünnaburg und Minsk nach hartem Kampfe Bleskau sowie Polozk und Borissow genommen. In Bobruisk wurde die Vereinigung der polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Linsingen haben in Uebereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg über Luninez und Rjeschiga am Dniestr bei Gomel nach mehrfachen Kämpfen eröffnet.

Andere Divisionen unter der Führung des Generals v. Knözger haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und die Bahnlinie Kiew—Zmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Kiew im Vereine mit Ukrainern genommen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Zmerinka eingedrückt.

Berlin, 6. März. Das Wolffsche Bureau meldet: Die große Beute der Deutschen an Geschützen und Kriegsmaterial, das zum größten Teil englisches und französisches Erzeugnis ist, wird von der Entente als recht ärgerlich empfunden. Im ganzen besitzte sich die Beute der Mittelmächte seit 1. Dezember 1917 auf 120.443 Gefangene, 3633 Geschütze, 7103 Maschinengewehre, 36 Grabenwaffen, 128.000 Gewehre, viele tausende Fahrzeuge, darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos, mehrere Millionen Schuß Artilleriemunition, zahlreiche Tanks, 47 Panzermotor- und Lazarettboote, 22 Flugzeuge ohne die abgeschossenen, 800 Lokomotiven, 8000 meist mit Proviant beladene Eisenbahnwagen, dazu unermessliches Kriegsgesetz, zahllose Feldküchen mit Zubehör u. dgl.

Diese ungeheuren Zahlen gewinnen vor allem an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Zahl der 3633 Geschütze bei weitem den Friedensbestand sämtlicher deutschen Armeekorps an Feldartillerie übertrifft, während die Zahl der 7103 Maschinengewehre ein Vierfaches darstellt von dem, was an dieser Waffe bei Kriegsausbruch in Deutschland vorhanden war. Nimmt man die Tausende von Geschützen und Maschinengewehren aus der Offensive gegen Italien hinzu, so kann man den ungeheuren Kräftezuwachs ermessen, der den Mittelmächten aus ihren eigenen Siegen zugeflossen ist, und den Aerger Englands und Frankreichs vollaus würdigen.

Endgültiges Fiasko der Blockademaßnahmen der Entente.

Amsterdam, 5. März. „Het Vaderland“ schreibt: Die durch den Friedensvertrag mit Rußland und der Ukraine bedingte Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen bedeutet das endgültige Fiasko der Blockademaßnahmen der Entente gegen Deutschland. Von jetzt aber beginnt eine Periode, in der die Deutschen militärisch und wirtschaftlich jeden Tag stärker werden. Auch den Neutralen dürfte in absehbarer Zeit die Möglichkeit gegeben sein, durch Vermittlung der Mittelmächte sich mit Getreide zu versorgen. Dann könnte vielleicht auch die Stellung der Neutralen den wachsenden Ansprüchen der Entente gegenüber freier und unabhängiger werden und diese wirtschaftliche und politische Emanzipation der an Deutschland grenzenden Neutralen würden direkt und indirekt auch dem Block der Mittelmächte sehr zugute kommen.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten.** Die nächste Ausgabe der Brot- und Fettkarten erfolgt bei der Brotkommission II. Freitag, den 15. März d. J. von 8—10 Uhr vorm. Die Brotzuzugkarten für Schwerarbeiter werden Dienstag, den 19. d. von 8—10 Uhr vorm. ausgegeben.

— **Festsetzung von Höchstpreisen für Kunsthonig und Zuckersyrup.** Kleinverschleiß für 1 kg Netto gegen bar: für Kunsthonig: beim losen Verkaufe (Ausstück) aus Gläsern, Kübeln oder Eimern K 2.93, beim Verkauf in Glasgefäßen K 3.08, beim Verkauf in Papierpaketen (Kartons) K 3.28, für Zuckersyrup: beim losen Verkaufe in Holzgebunden K 2.85, beim Verkauf in Glasgefäßen K 3.—

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ernennung.** Stadtarzt Herr Dr. Hermann Kemmetmüller wurde zum Regimentsarzt i. d. Res. ernannt.

* **Beförderung.** Der k. k. Finanzminister hat den k. k. Offizial Gustav Hirsch zum Adjunkten im Personalstande der k. k. Staatszentralbank ernannt.

* **Auszeichnung.** Leutnant Herr Karl Pechaczek, Lehrer in Böhlerwerke, wurde neuerdings und zwar mit dem Signum laudis ausgezeichnet. Heil!

* **Auf Urlaub** befinden sich in unserem Städtchen Hauptmann Herr Friz Wolkerstorfer und Oberleutnant Herr Miklos v. Bukovics. Beide Herren kamen von der Piave-Front. — Hauptmann Herr Oberförster Ludwig Prassch, der krankheitsshalber in Waid-

hofen weilt, ist bereits genesen, wozu wir den wackeren und äußerst beliebten Offizier herzlich beglückwünschen.

* **Rotes Kreuz.** Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes hat dem hiesigen Ausschuß-Mitgliede des Zweigvereines, Frau Anna Eiseberger und dem Restaurateur Leopold Stepanek, welchem seit Kriegsbeginn die Verpflegung der hiesigen Rekonvaleszentenhäuser übertragen ist, die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration tafelfrei verliehen.

* **Rotes Kreuz.** Die Direktion der Landestalschule in Waidhofen a. d. Ybbs hat aus den Erträgen der letzten Schüler-Konzerte dem hiesigen Zweigvereine des Roten Kreuzes für seine Rekonvaleszentenhäuser den Betrag von 400 Kr. zugewendet und wird hierfür sowohl dem Herrn Direktor Dr. Paul Puger, dem Herrn Professor Karl Jäger, als auch sämtlichen mitwirkenden Schülern der wärmste Dank ausgesprochen.

* **Rotes Kreuz.** Herr Generalkommissär Ullmann spendete Kr. 12.—, Ungenannt Kr. 10.—, Frau Inspektor Maringer Kr. 5.—. Besten Dank!

* **Spenden für die Schulrührstüchsuppe.** Geschwister Josef, Otto und Mathilde Rantschler je 3 K., zusammen 9 K.; Ludmilla Streicher 2 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Das Reinertragnis der Wohltätigkeits-Akademie,** welche von den Schülern der Realschule am 2. Februar zu Gunsten der Kriegsfürsorge in Waidhofen abgehalten wurde, ist ein recht erfreuliches: 1200 Kronen. Davon wurden 400 Kronen dem Roten Kreuze, 400 Kronen dem k. u. k. Reservespital, 400 Kronen dem Eisernen Kreuzstift, der in Verwaltung der Gemeinde ist, überwiesen. Den edlen Spendern, die namhafte Ueberzahlungen leisteten, sei herzlich gedankt.

* **Kriegerheimstätten.** Unseren braven Soldaten, welche unter den größten Mühsalen und Entbehrungen für uns kämpfen und es verhindern, daß die schrecklichen Ablichter unserer Feinde in Erfüllung gingen, sind wir zu größtem Danke verpflichtet. Hätte diese stählerne Mauer nicht standgehalten, so wären unsere Fluren vernichtet, unsere Ansiedlungen ein Raub der Flammen und wir Sklaven unerbittlicher Feinde geworden. Um den schwachen Dank gegenüber den übermenschlichen Leistungen unserer Soldaten zum Ausdruck zu bringen, hat unser deutscher Schutzverein „Südmark“, der dem deutschen Volke schon so viele dankenswerte Dienste durch Schutz des Bodens und Handwerkes geleistet, einen Kriegerheimstätten-Schatz gegründet, welcher den Zweck hat, armen kriegsverehrten Soldaten durch Schenkung kleiner Häuschen mit einem Bodenstreifen einen Wohnsitz zu bieten. Um die nötigen Mittel zu diesem Liebeswerke aufzubringen, hat die „Südmark“ eine Sammlung unter den Deutschen Oesterreichs veranstaltet, welche bisher die Summe von K 260.000 ergab. Bei der großen Zahl armer Kriegsverehrter reicht aber dieses Kapital weitaus nicht hin, um auch nur den Würdigsten unter den Würdigen die Wohltat eines eigenen Heimes zu ermöglichen. — Die Vermehrung des Krieger-Heimstätten-Schatzes soll durch eine vom Staate bewilligte Lotterie gefördert werden. Wir bitten daher durch Ankauf der Lose die Zahl der Bausteine zu vermehren und so das Werk deutscher Brudersliebe einem gedeihlichen Ende zuzuführen zu helfen. Die Leitung der Kriegerheimstätten-Lotterie des Vereines „Südmark“ befindet sich in Wien 8/1. Schöffelgasse 11. Hier sind Lose (ein Los zu K 1) zu bestellen. Insbesondere werden die Südmark-Ortsgruppen gebeten, Lose zum Verkaufe zu übernehmen und so das vaterländische und völkische Unternehmen ihres Vereines zu fördern. Die Ziehung findet bereits am 23. Mai 1918 statt.

* **Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr.** Samstag den 2. März 1918 hielt im Vereinslokal, Gasthof Stumpf, die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nachdem sowohl der Hauptmann sowie dessen Stellvertreter zu militärischen Dienstleistungen einberufen sind, wurde mit der Leitung der Versammlung Schriftführer Karl Frieß beauftragt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte den zu dieser Versammlung erschienenen Bürgermeister Herrn Dr. Georg Riegler. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Wehr im verfloffenen Jahre zu der Ausübung ihrer dienstlichen Betätigung nicht gerufen worden ist. — Die Feuerwehr besteht demalen aus 172 Mann und 16 Mitgliedern der Mädchen-Abteilung, ferner aus 300 unterstützenden Mitgliedern. Durch die Einberufung zu militärischen Dienstleistungen wurden unsere Reihen sehr gelichtet, mit Schluß des Berichtsjahres sind 55 Mitglieder zu den Fahnen einberufen worden. Zwei gefallene Helden haben wir wieder zu verzeichnen: Es sind dies Ernst Stauffer und Karl Rögl; Ihnen Ehre und Andenken für alle Zeiten! Die Berichte über die Kassegebarung der Vereins-, Sterbe- und Vergnügungskassa wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Ueber Antrag des Ausschusses wird beschloffen, nachdem so viel Mitglieder zu den Fahnen eingerückt sind, von der Wahl des Ausschusses und der Rottenführer abzusehen und haben die bisher Gewählten ihre Chargen auf ein Jahr weiter zu behalten. — Der Vorsitzende erinnert die Versammlung, daß am 8. November 1918 fünfzig Jahre verfloßen sein werden, daß die freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs gegründet worden ist. Die Feuerwehr wird die Erinnerung an diesen Tag in einfacher, der ersten Zeit angemessenen Weise

begehen. Der Antrag, nur alle 2. Samstag im Monat eine Uebung abzuhalten, wurde fast einstimmig abgelehnt; es werden nun, so wie bisher, vom 4. Mai an alle acht Tage die Uebungen abgehalten. Durch diese Kundgebung von Seite der Mitglieder ist ein recht reger Besuch der kommenden Uebungen zu erwarten. — Nach der erfolgten Einzahlung zur Unterstützungskassa und des geleisteten Handschlages dankte der Vorsitzende allen Förderern der Feuerwehr, welche unsere Wehr in was immer für einer Weise unterstützt haben und schloß mit einem kräftigen „Gut Heil“ die Versammlung. F.

* **Der Lenzmonat.** März! Lenzmond! Wie ihn unsere Vorfahren nannten. Mag sich dieser Monat auch noch an manchem Tage rauh und unliebenswürdig zeigen, ein Lenzhauch umweht doch das Wort März. Wir denken dabei an Schneeglöckchen und Veilchen, an Sonne und Frühling, an bunte Wiesen und lustige Bächlein. Wir atmen unwillkürlich auf, denn des Winters Herrschaft ist nun bald zu Ende, die Tage werden länger und wir sehnen uns hinaus ins Freie, das Verjüngen der Natur zu schauen. Unbekümmert um die Ereignisse in der Welt schreitet die Zeit vorwärts, gleichmäßig, unaufhaltsam. Dem einen bringt sie Freude und Glück, den anderen vernichtet sie, Menschen vergehen und gedeihen, wie es nach den ewigen Naturgesetzen bestimmt ist. Wieder will uns der Frühling sein Tor bald öffnen, damit wir seinen Garten schauen, wo inmitten duftigen Grün Blumen blühen und Vögel singen. Und wieder wie alle Jahre nehmen wir dies Gottesgeschenk dankbar hin, diesmal aber mit dem heißen Wunsche, daß es der letzte Kriegsfrühling sei!

* **Pferdeklassifikation 1918.** Alle Pferdebesitzer werden auf die diesbezügliche amtliche Kundmachung in der heutigen Nummer des „Boten“ aufmerksam gemacht. Die Pferdeklassifikation findet am 16. März 1918 um 2 Uhr Nachmittag am Oberen Stadtplatz beim Gasthause des Leopold Inzführ in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Die Pferdebesitzer haben entweder selbst zu erscheinen oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

* **Urlaubsverlängerung für die derzeit von der Armee im Felde Beurlaubten.** Das k. u. k. Militärkommando hat in Abänderung des Telegrammes M. A. Nr. 35409/R VI a bekanntgegeben: Allen derzeit von der Armee im Felde (nicht auch aus dem Hinterlande!) Beurlaubten, die bis 10. März vom Urlaube einzurücken hätten, wird eine vierzehntägige Urlaubsverlängerung erteilt. Diese haben daher nicht mit dem 10. März vom Urlaubsorte abzugehen, sondern erst 14 Tage nach Beendigung des ursprünglich bewilligtenurlaubes. Gilt auch für Landwehr, Landsturm, und Gendarmen. Die von der Armee im Felde auf Urlaub weilenden haben sich an das nächstgelegene Militär-Stations- bzw. Bahnhofskommando zwecks Vormerkung des geänderten Einrückungsdatums zu wenden.

* **Urlaubsverlängerung für Militärpersonen der Armee im Felde.** Das k. u. k. Militärkommando in Wien hat, um aufgetauchten Zweifeln zu begegnen, neuerdings verlaublich, daß jenen beurlaubten Personen der Armee im Felde, deren Urlaub am 10. März oder einem früheren Tage endet, eine 14tägige Urlaubsverlängerung bewilligt wird! Jene, deren Urlaub am 11. März oder an einem späteren Tage endet, erhalten selbstverständlich keine Verlängerung. In den Urlaubsdokumenten ist die Urlaubsverlängerung vorzumerken.

* **Nachforschungen nach vermisten Soldaten.** Wie das „N. W. T.“ meldet, werden nach Abschluß des russischen Friedensvertrages Kommissionen entsendet werden, deren Aufgabe darin bestehen wird, nach den an der russischen Front vermisten Soldaten Nachforschungen anzustellen. Es gibt nämlich eine große Anzahl von Soldaten, die seit längster Zeit schon unauffindbar sind, von denen aber nicht genau festgestellt werden konnte, ob sie kriegsgefangen sind oder den Heldentod erlitten haben.

* **Die Sommerzeit.** Die Sommerzeit wird heuer bereits in der Nacht vom 31. März zum 1. April zur Einführung gelangen und sie wird erst am 29. September ihr Ende finden. Sie wird um 14 Tage früher einsehen als im Vorjahre und wird nahezu um zwei Wochen länger in Kraft bleiben. Der eigentliche Zweck, Kohlenersparnis zu erzielen, wird hiedurch natürlich wesentlich gefördert. Die Verfügung erfolgt in vollster Uebereinstimmung mit Deutschland.

* **Todesfälle.** In Zell a. d. Ybbs ist am Freitag den 1. d. M. um 1/3 Uhr früh Herr Vinzenz Stockinger, Hausbesitzer und Schermessergehilfe in Zell, nach kurzem Leiden im 65. Lebensjahre gestorben. — Sonntag den 3. d. M. um 3 Uhr früh starb nach kurzem Leiden Herr Anton Kassegger, Plagarbeiter bei Firma Ignaz Brandstetter, im 62. Lebensjahre. — Am Gute Strigelöd in Windhag verschied am Sonntag den 3. März um 11 Uhr nachts Frau Maria Maderthaner, Private, im 74. Lebensjahre. — In Gaslenz ist Dienstag den 5. März um 12 Uhr mittags Herr Josef Gärtl, Stationsleiter i. R., nach langem Leiden im 61. Lebensjahre verschieden. — Mittwoch den 6. März um 5 Uhr nachmittags ist hier Herr Peter Stegmüller, gew. Schmied, nach langem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. — Donnerstag den 7. März verschied um 6 Uhr früh Frau Maria Frühwald, Private in Windberg, Gemeinde Sonntagberg, nach langem, schmerzvollem Leiden im 83. Lebensjahre. Die Erde sei ihnen leicht!

*** Ein gefallener Kriegsheld als Wohltäter seiner Vaterstadt.** Aus Steyr wird berichtet: Leutnant i. d. R. Leopold Werndl des J.R. 85, ein Neffe des Begründers der Steyrer Waffenfabrik Josef Werndl, war seit den Oktoberkämpfen nach Kriegsbeginn am nördlichen Kriegsschauplatz verschollen. Nun ist die amtliche Bestätigung eingelangt, daß Leutnant Werndl am 20. Oktober 1914 bei einem Gefechte nächst Jaroslau in Galizien den Heldentod gefunden hat. Seine Grabstelle war jedoch bisher nicht auffindbar. Das von dem gefallenen Helden im Jahre 1911 errichtete Testament enthält u. a. folgende Legate: 100.000 Kr. für den Spitalbau in Steyr, 100.000 Kr. für nach Steyr zuständige Waisen, 100.000 Kr. für das städtische Armenhaus in Aichet, 100.000 Kr. zur freien Verfügung der Stadtgemeinde nach Ablauf eines lebenslänglichen Zinsenbezugsrechtes, 50.000 Kr. der Stadtgemeinde zur freien Verfügung über Zinsen zu Wohltätigkeitszwecken und 5000 Kr. an verschiedene Vereine der Stadt Steyr sowie den Deutschen Schulverein in Beträgen von 400 bis 500 Kr. Der Realbesitz des Erblassers, das Anwesen Garstener Straße 5 und 7, fällt ebenfalls der Stadtgemeinde Steyr zu.

*** Unbekannt gestorben.** Am 14. Februar 1918 wurde in das hiesige Krankenhaus ein ausweisloser, unbekannter Mann gebracht, welcher infolge Schlaganfalls nicht einernehmungsfähig war und daher nähere Daten nicht festgestellt werden konnten. Dieser unbekannt Mann ist am 17. Februar 1918 im Krankenhause gestorben und hat derselbe 153 Kronen 39 Heller, sowie 1 Nickeluhr samt Kette, 1 Porzellanpfeife mit dem Bildnis „Lindenwirtin“, auch eine Biermarke von Bachbauer in Weper und sonstige Kleinigkeiten hinterlassen. Bekleidet war der Mann mit einer schwarzen, gestreiften Hose, schwarz punktierter Samtweste mit Nickelknöpfen, schwarzem Stoffrock, grünem Samthut mit unechtem Bart, Havelock und Stiefletten. Da derselbe auch eine Eisenbahnfahrkarte von Weper nach Waidhofen a. d. Ybbs vom 12. Februar 1918 bei sich hatte, ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser ein Arbeiter von der Umgebung ist. Personen, welche Angaben zur Feststellung der Identität dieses Mannes machen können, werden ersucht, sich entweder bei der städtischen Sicherheitswache oder im Krankenhause einzufinden, wofürbit auch eine Photographie des Verstorbenen eingesehen werden kann.

*** Angehörige von Kriegsgefangenen,** die jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückkehren, wollen sich im Interesse derselben bei Frau Marie Wachner, Ybbstzerstraße 10, melden.

*** Prächtiges Frühlingwetter** herrscht seit einigen Tagen. Besonders der vergangene Sonntag war ein wundervoller, milder Tag von fast sommerlicher Wärme, prächtigem Sonnenschein und herrlicher Aussicht. Kein Wunder, daß sich schon überall in der Natur die Frühlingssymptome mehren. So sind in der letzten Tagen bereits die Stare eingetroffen und auch die Amstel peift schon ihr munteres Lied. So ist uns hoffentlich heuer ein recht zeitiges Frühjahr beschied, wenn auch sicher mancher Rückschlag nicht ausbleiben dürfte.

*** Grober Unfug.** Trotz der schon lange anhaltenden, traurigen, schweren Zeit, die auf alle Herzen und Gemüter fast niederschmetternd wirkt, gibt es noch immer Leute, die nicht wissen, mit was und wie sie in mutwilliger Weise ihren Uebermut befriedigen sollen. Jedenfalls ist die jetzt so übermäßige und hitzige Kost dazu beiträgend. Man kann sagen, teuflisch-boshafter Weise ist speziell der Verschönerungsweeg am Sand dazu auserwählt, dort groben Unfug anzurichten. Wiederholt schon bemühte sich der Verschönerungsverein, immer wieder die schadhafte Stellen der dort angebrachten Geländer in Stand zu setzen, frischen Draht zu spannen, neue Pflocke zu setzen usw., doch umsonst! Das muß eine ganz besondere Ergözung sein, ganz nutzlos fremdes Eigentum zu beschädigen und noch dazu ahnungslos Vorübergehenden den Weg durch Verrammelung geöhrllich zu machen. So war es leider Montag d. 4. wieder der Fall. Eine Frau aus der Wasservorstadt ging spät abends vom Lokalbahnhof über den Sand nach Hause. Ein absichtlich über den Weg gespannter Draht hemmte plötzlich ihre Schritte, sie stolperte und fiel und zog sich mehrere Hautabschürfungen zu. Die betreffende Frau schleppte sich mühsam nach Hause, zündete eine Laterne an, ging nochmals zurück zur selben Stelle, ihr Handtäschchen zu suchen, das sie im Sturze weggeschleudert hatte und machte den Weg zugleich etwas frei, damit nicht noch etwa andere im Dunkel Vorübergehende gefährdet werden. Es waren dort mehrere Pflocke der Reihe nach ausgerissen und auf den Weg gelegt. Zu was ist solcher Unfug? Wer richtet absichtlich solche Schäden an? Das können doch nicht gebildete Menschen sein! Das sind, offen und frei gesagt, ganz manierlose, verwilderte Lausbuben. Es wäre gewiß

sehr erwünscht, wenn das scharfe Auge unserer Polizei auch dorthin seine Blicke öfter richten möchte und solche Bengel ertappen und nicht nur zur gerichtlichen Verantwortung ziehen, sondern ihnen gleich an Ort und Stelle eine tüchtige Tracht Prügel verabreichen würde.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Jänner 1918 Kr. 25.255.551-60 Im Monate Februar wurden von 917 Parteien eingelegt Kr. 2.269.256-67 hiezu die kapitalisierten Zinsen per 31. Dezember 1917 Kr. 437.234-19 und behoben wurden von 349 Parteien Kr. 1.538.698-20, so daß am 28. Februar 1918 eine Gesamteinlage von Kr. 26.423.344-26 verbleibt. Stand der Reservefondes am 28. Februar 1918 Kr. 1.322.329-25.

*** Bienenzüchter-Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 10. März l. J. um 1/23 Uhr nachmittags findet in Herrn Anton Kerschbaumer's Gasthaus in Waidhofen a. d. Ybbs die ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Verlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahre. 2.) Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. 3.) Wahlen. 4.) Einzahlung der Mitglieds- und Versicherungsbeiträge. 5.) Allfällige Anträge. Es wird gebeten, bestimmt zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

*** Der erste Friedensvertrag im Weltkrieg.** Die Vorgänge, die sich bei dem Friedensvertrags-Abschluß des Vierbundes mit der Ukraine abspielten, hat das Bild- und Filmmat in Film festgehalten und so dem großen Publikum zugänglich gemacht. Wir sind Zeugen des großen welthistorischen Moments, als die Minister des Außeren, Graf Czernin und Dr. v. Kühlmann, weiters General Hoffmann, die Delegierten Bulgariens, der Türkei und der Ukraine den Friedensvertrag unterzeichnen und dieser erste Friedensvertrag von Brest-Litovsk gesiegelt wird. Die aktuelle Berichterstattung des Films kommt in diesem Bilde besonders zur Geltung. Das hiesige Kinotheater hat, in dem Bestreben seinen Besuchern möglichst Neues und Interessantes zu bieten, diesen Film erworben und wird ihn Samstag den 9. und Sonntag den 10. März im Rahmen des übrigen Programms zur Vorführung bringen. Die große Bauernkomödie von Ludwig Anzenberger: „Der Doppelselbstmord“, von Wiener Bühnenkünstler dargestellt, hübsche Naturaufnahmen und ein kolonialisiertes Drama werden dafür sorgen, daß die Besucher angenehme Zerstreuung finden.

*** Absturz eines Felsblockes bei Großreifling über den Bahnkörper.** Freitag den 1. März abends stürzte zwischen Großreifling und Weissenbach bei km 90 ein Felsblock ab. Derselbe kam seitlich des Bahnkörpers zu liegen, doch so, daß der Verkehr gehemmt war. Ein Güterzug streifte den Block, so daß die Maschine beschädigt wurde und ein Waggon entgleiste. Ein weiteres Unglück geschah nicht. Hilfszüge aus Amstetten und Selzthal stellten den Verkehr, der von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh gesperrt war, wieder her.

*** Das niederösterreichische Verhältnismahlrecht.** Im Verlage des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich, VIII., Lerchensfelderstraße 8, ist soeben eine Schrift von Gemeinderat Birbaumer in Wiener-Neustadt erschienen, „Das niederösterreichische Verhältnismahlrecht, ein Handbüchlein für deutsche Wähler.“ Es gibt einen Ueberblick über das von niederösterreichischen Landtage bereits beschlossene Verhältnismahlrecht, verlangt jedoch hauptsächlich aus nationalen Gründen Abänderungen, für die eingehende Vorschläge vorliegen. Das Büchlein ist zum Preise von 50 Heller vom Deutschnationalen Verein für Oesterreich, durch die Vertrauensmänner oder durch die Buchhandlungen zu beziehen.

*** Zentralblatt für Steuerwesen.** Das vorliegende 2. Heft des „Zentralblattes für Steuerwesen“ (Administration Wien 9. Bez. Peregirgasse 1) enthält unter anderen folgende Aufsätze und Beiträge: „Die Frage der Hauszinssteuer-Reform von Direktor Ottokar Stern“, „Die Besteuerung der Spekulationsgewinne“, „Leitfaden der direkten Steuern“ von k. k. Finanzsekretär C. Th. Gans, „Der Begriff des Anlagekapitals“, „Die Kriegszuschläge zu den direkten Steuern“ u. a. m., ferner die Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes vom Jänner d. J. und wichtige Ratschläge für die Behandlung aktueller Steuerfragen.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Unfall). In der Nacht vom Sonntag auf Montag geriet der beim Herrn Tischlermeister Bene beschäftigte Arbeiter Johann Schindlegger mit der linken Hand in die Maschine. Derselbe wurde hierauf in das Krankenhaus nach Waidhofen überführt, wo ihm die nur mehr am Fleische hängende Hand weggenommen wurde.

*** Ybbstzig.** (Georg Pechhacker †.) Am 27. Februar verkündeten die Töne der Sterbeglocke der Bevöl-

kerung unseres Marktes das Hinscheiden eines Mannes, der mit dem Leben und der Entwicklung unserer Gemeinde in den letzten vier Jahrzehnten aufs innigste verbunden war. Herr Georg Pechhacker war in Folge eines schweren Herzfehlers, an dem er seit Jahren litt, still und sanft entschlummert. Seit dem Jahre 1879, also durch fast 40 Jahre wirkte er als Gemeinbediener und Leiter der Verpflegsstation im Dienste unserer Marktgemeinde. Im Jahre 1847 in Ybbstzig geboren, erlernte er das Schmiedehandwerk, diente beim Militär und, nachdem er einige Jahre als Schmiedehilfe tätig war, wurde er in den Dienst der Gemeinde aufgenommen. Hier entwickelte er eine eifrige und gewissenhafte Tätigkeit nicht nur als Gemeinbediener, sondern besorgte auch unter 5 Bürgermeistern die umfangreichen Arbeiten als Gemeindefsekretär. Die strengste Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, unermüdblicher Eifer und Fleiß in treuester Pflichterfüllung zeichneten den redlichen und biederen Mann aus und sein höchstes Bestreben war es, der Gemeinde und dem Staate in Treue und Hingebung zu dienen. Mit der ganzen Bevölkerung war er aufs innigste verbunden, er kannte jung und alt, war vertraut mit dem Leben und Wirken jeder Familie und jedes einzelnen. Stets war er gerne bereit, der Bevölkerung mit Rat und Tat in gefälliger Weise beizustehen. Außer seinen Gemeindepflichten war er eifrig bestrebt, für das Wohl seiner Familie und der Erziehung seiner drei Söhne Sorge zu tragen. Leider hatte der blutige Weltkrieg auch ihm so bittere Wunden geschlagen! Einer seiner braven Söhne, den er als seinen Nachfolger hatte ausbilden lassen, starb schon anfangs 1915 an der russischen Front, ein zweiter fand auf den italienischen Kriegsschauplatz 1916 den Helmentod; auch der dritte Sohn mußte einrücken. Schmerzlich trafen den alten Mann diese unendlich bitteren Schicksalsschläge, doch verbiß er mit aller Kraft seinen Schmerz und hörte keinen Augenblick auf, seinen Dienst mit der gleichen Gewissenhaftigkeit zu versehen. Doch schließlich wurde durch all diese Anstürme des Schicksals auch die Kraft dieses starken Mannes gebrochen. Mit beispielloser Ueberwindung und Anspannung aller Kräfte arbeitete der bereits schwer kranke Mann noch weiter, bis es nicht mehr möglich war und er im Oktober 1917 in den wohlverdienten Ruhestand treten mußte, um aber auch jetzt noch, so weit es möglich war, im Dienste der Gemeinde zu wirken. Von dem großen Ansehen und der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen zeigte dessen Leichenbegängnis. Die ganze Gemeindevertretung und der größte Teil der Bevölkerung gab dem treuen Diener der Gemeinde in dankbarer Würdigung seiner Verdienste das letzte Geleit. Er ruhet nun in stiller Erde, das „Lied vom braven Mann“ aber wird weiter klingen in dem Herzen auch der kommenden Geschlechter!

*** Rosenau.** (Todesfall). In dem hohen Alter von 80 Jahren starb Herr Seilermeister Ignaz Hackl. Mit ihm ist einer der biedertesten Männer alten Schlages von uns gegangen. Ein Sohn, der Uhrmacher Georg, konnte an dem Begräbnis nicht teilnehmen, da er in Turkestan gefangen ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Auszeichnung.) Unser Bahnhofsdiener, Herr Alois Hofmann, eingerückt als Feldwebel beim Inf.-Reg. 14, wurde anlässlich der Herbstoffensive 1917 gegen Italien für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Es ist dies bereits die vierte Auszeichnung, die Herr Alois Hofmann erhielt.

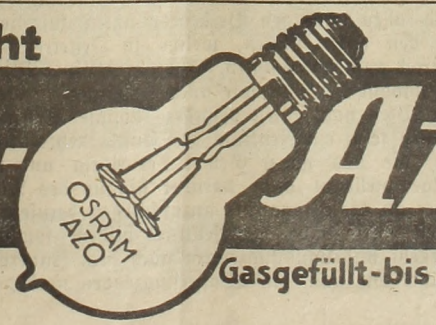
Aus Göffling und Umgebung.

Lunz am See. Das Heimatmuseum erhielt den Betrag von 400 Kronen als Subvention vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht für die Jahre 1917 und 1918.

Gaming. (Todesfälle.) In der Hoffnung, Heilung in einem Leiden zu finden, begab sich der Freiherr von Rothschild'sche Förster und Vorstand des Militär-Veteranen-Vereines in Gaming, Herr Ignaz Lagler, in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Leider war die ärztliche Kunst vergebens und am 21. Februar verschied Herr Lagler nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre. Ein tatentreiches unermüdbliches Leben ist zur Ruhe gegangen. Geachtet von seinen Vorgesetzten, beliebt in allen Gesellschaftskreisen, ist ein liebevoller Gatte, ein aufopferungsvoller Vater, der alle seine Lieben zu gesicherten Lebensstellungen brachte, zur ewigen Ruhe gegangen. Zwei Söhne befinden sich im Felde am italienischen Kriegsschauplatz. Die irdische Hülle des Verbliebenen wurde nach Gaming überführt, um auf dem dortigen

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort Osram
bürgt für Qualität!

Gasgefüllt-bis 2000Watt

Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet zu werden. Am Montag den 25. Februar nachmittags fand das Leichenbegängnis des Verewigten unter Teilnahme des Militär-Veteranen-Vereines Gaming, der seinen verdienstvollen Vorstand beklagt, sowie der Nachbarvereine Lunz, Göstling, Gresten, Burgstall und Scheibbs, seiner zahlreichen Berufskollegen, wie vieler Vertreter aller Berufsklassen aus Nah und Fern statt. Ein großer Leichenzug bewegte sich vom Wohnhause des Toten zur Kirche und von dort zum Friedhofe, wo die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgte. Auf unserem Friedhofe ruht nun in Gottes Frieden Ignaz Lagler den ewigen Schlaf. Allgemein ist das Mitgefühl an diesem Todesfall; dies möge den hinterbliebenen Familienangehörigen Trost im Schmerze sein. — Am 19. Februar 1918 starb in Wien der langjährige Generalpräsident der Versicherungsgesellschaft „La Royale Belge“, Franz Diem, ein Sohn des gewesenen Kaufmanns Leopold Diem in Gaming und wurde am 24. Februar im Elterngrabe am Friedhofe in Gaming beerdigt; seiner 93jährigen Mutter wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Friede seiner Asche!

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Verluste im Kriege.) Am südlichen Kriegsschauplatz erlitt den Tod fürs Vaterland Anton Ligner aus Kleinreifling. Der Gefallene war ein Sohn des früheren Besitzers des Hausbauerngutes in Kleinreifling und zuletzt Lehrer in Bad Ischl; er stand im Alter von 23 Jahren.

(Kriegstraunung.) In der Weinhauskirche zu Wien fand am Dienstag den 26. v. M. die Trauung des Herrn Silvester Blaschko, Korporal bei einem Artillerie-Regiment, ein Sohn des Spenglermeisters Herrn Hans Blaschko in Weyer an der Enns, mit Fräulein Emilie Stöger, Leiterin des Gemischtwarengeschäftes der Frau Johanna Krenn in Weyer, statt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzzeugeri, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Vor kurzer Zeit äußerte sich ein hiesiger Schneidermeister in einem Gasthause, daß er aus gewissen Gründen von der Genossenschaft keinen Zwirn bekommt. Nachdem dieser in Frage kommende Zwirn in der gerechtesten Weise aufgeteilt wurde, worüber alle diesbezüglichen Belege bei der Genossenschaft zur gest. Einsicht ausliegen, sieht sich die Genossenschaft veranlaßt, diese Lüge zurückzuweisen mit dem Bemerkten, daß sie solche Unwahrheiten in Zukunft belangen müßte. Die Genossenschaft teilt ferner mit, daß es ihr bisher nicht gelungen ist, den ausständigen Zwirn für die Monate Jänner und Februar zu erhalten und werden die Mitglieder von der Ankunft desselben, wenn er überhaupt kommt, sofort verständigt werden.

Genossenschaft der Kleidermacher Karl Süß, Vorsteher.

Auszeichnungen.

Von den aus dem politischen Bezirke Amstetten im Kriege Stehenden wurden bisher die nachstehend Angeführten für tapferes Verhalten, beziehungsweise für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde ausgezeichnet.

R. u. I. Offiziere:

Solt Stefan Johann, Leutnant i. d. Res., Zeillern, neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwert.

Aus dem Mannschafsstande:

Saas Franz, Gefr., St. Johann i. E., Eisernes Verdienstkreuz a. B. d. I.-M.
Sillger Leopold, Res.-Wachtm., Nieder-Wallsee, bronz. Tapferkeitsmedaille.

Kornmüller Josef, Kan., Weistrach, Eisernes Verdienstkreuz a. B. d. I.-M.
Bruckner Anton, Vorm., Ybbsitz, bronzene Tapferkeitsmedaille.

Vermischtes.

Prinz Mirko von Montenegro gestorben.

Wien, 4. März. Im Sanatorium Löw ist gestern der dort in Pflege befindliche Prinz Mirko von Montenegro einer Lungenblutung erlegen. Der verstorbene Prinz wurde vor zwei Jahren nach der Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres als Kriegsgefangener nach Wien gebracht, da sein schwer leidender Zustand seine Unterbringung in einem Wiener Sanatorium notwendig machte. Auf einem Spaziergange, den er gestern im Garten des Sanatoriums unternommen hatte, befiel ihn ein Bluthusten, dem er kurz darauf erlag. Seine Leiche wird konserviert und wurde behufs Ausbahrung in die Wiener griechisch-orientalische Kirche überführt. Ueber die provisorische Bestattung ist vorläufig noch nichts entschieden worden. Die Gattin des Prinzen und seine beiden Kinder leben gegenwärtig am italienischen Hofe.

Generalmajor Eduard Fischer.

Der Landesgendarmarie-Kommandant in der Bukowina, der bekannte Oberst Eduard Fischer, wurde zum Generalmajor befördert. Damit wird der Blick der Öffentlichkeit wieder auf den ruhmbedeckten Verteidiger der Bukowina gelenkt, der schon unter seinen Zeitgenossen zu einer legendenumspinnenen Gestalt wurde, der zu Beginn des Krieges aus dem bukowinischen Boden die Landesverteidiger gestampft, aus dem Nichts einen gewaltigen Apparat und die Kampfmittel geschaffen hat, um den überlegenen Feind immer wieder zurückzuwerfen. Eduard Fischer wurde als Sohn eines Landwirtes zu Karapcziu in der Bukowina im Jahre 1862 geboren. Nach Abolvierung der 6. Gymnasialklasse trat er freiwillig in das Infanterie-Regiment Nr. 41 ein und wurde 1888 nach Abolvierung einer Kadettenschule zum Leutnant ernannt. Als Ergänzungsbezirks-Offizier lernte er die Gendarmarie kennen und er faßte für diesen eigenartigen Dienstzweig eine besondere Vorliebe. Er wurde denn auch bald zur Gendarmarie übernommen und nun lernte er Land und Leute wie kein anderer kennen; es gab bald keinen Steg, keinen Bach, keinen Hügel, den er nicht in die von ihm entworfenen Karten frei nach dem Gedächtnis hätte einzeichnen können. Sein Werk „Die Bukowina“ fand weiteste Verbreitung, verschiedene historische und gelehrte Schriften aus seiner Feder wurden sehr beachtet. Fischer avancierte rasch, bekam vielfache Auszeichnungen und als im April 1914 die Stelle des Landesgendarmarie-Kommandanten für die Bukowina frei wurde, wurde Fischer als Major auf diesen sehr wichtigen Posten gestellt. Dann brach der Krieg aus und nun bewies Fischer seine glänzenden Fähigkeiten und seine Kenntnisse des Landes. Die Leistungen der Armeegruppe Fischer stehen für alle Zeiten auf einem Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Armee. Am 1. August 1914 wurde Fischer zum Oberstleutnant befördert, schon im Oktober zum Oberst und nun ist dieser tapfere Offizier zum Generalmajor ernannt worden.

Hofrichter in der Strafanstalt Pilsen.

Wie das „N. W. Journal“ erzählt, ist in der Strafanstalt Möllersdorf ein empfindlicher Raummangel eingetreten. Infolge Ueberfüllung mußte eine große Anzahl von Sträflingen in die Strafanstalt Pilsen gebracht werden. Sie wurden kürzlich mittelst militärischer Bewachung nach Wien und durch die Stadt zum Franz Josef-Bahnhof eskortiert. Der Transport erregte unter den Passanten Aufsehen, wenn auch die Wenigsten wußten, daß die Eskortierten Möllersdorfer Sträflinge waren. Unter ihnen befand sich auch der Giftmörder Hofrichter, der nun nach langjähriger Kerkerhaft in Möllersdorf gleichfalls der Strafanstalt Pilsen überstellt wurde. Hofrichter hat in der Strafstift wiederholt Wahnsinnsanfälle simuliert, die unter fachärztlicher Beobachtung als Simulation erkannt wurden.

Luftverkehrslinien über ganz Oesterreich.

Der Triester „Lavoratore“ berichtet: Seit längerer Zeit ist eine internationale Luftverkehrs-A.-G. „Ilag“ in Gründung begriffen, welche sich die Aufgabe stellt, nach dem Kriege ein Netz von Luftverkehrslinien über ganz Oesterreich zu spannen. Die neue Einrichtung wird berufen sein, die Vermittlung zwischen West und Ost, Süd und Nord zu bewerkstelligen. Die „Ilag“ beabsichtigt eine ganz Mitteleuropa durchziehende Hauptstrecke von Hamburg über Berlin, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia nach Konstantinopel zu führen, an die sich Zweiglinien nach allen wichtigen Verkehrspunkten anschließen sollen. Zu den ersten Linien, welche in Oesterreich selbst den Betrieb aufnehmen sollen, gehört eine Linie Wien-Triest, die sowohl die Post wie auch Passagiere in drei Stunden von Wien nach Triest befördern könnte. Triest wird dazu berufen sein, ein Zentrum von Luftverkehrslinien zu werden, die das ganze Gebiet der Adria und in weiterer Folge vielleicht auch darüber hinaus des Mittelmeeres enger an die Monarchie anzuschließen berufen sein wird. Triest wird daher ein Zentrum bilden, sowohl für den Verkehr mit Landflugzeugen nach dem Innern der Monarchie wie auch mit Wasserflugzeugen nach den Küsten-

orten der Adria und des Mittelmeeres. Das heute in militärischer Benützung stehende Flugfeld in Fante dürfte voraussichtlich dazu bestimmt sein, der Flughafen von Triest zu werden. Es wird beabsichtigt, schon in nicht ferner Zeit eine Linie von Triest nach Grado einzurichten, um dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, diesen beliebten Bade- und Ausflugsort in der kurzen Zeit von einer Viertelstunde zu erreichen. In der Folge werden sich Linien nach Portorose, Parenzo, Spalato und Ragusa anschließen und auch diese dalmatinischen Fremdenverkehrszentren werden in wenigen Stunden von Triest aus zu erreichen sein. Die „Ilag“ wird für den Anfang in erster Linie die Beförderung der Briefpost besorgen und damit einen beschränkten Personenverkehr verbinden. In dem Maße, in welchem das Zutrauen des Publikums zu diesem neuen Verkehrsmittel gewonnen sein wird, wird der Personenverkehr immer mehr in den Vordergrund treten.

Eine Köpenickiade in Oberlaa.

Aus Oberlaa, N.-O., wird berichtet: In der Nacht auf Freitag erschien im Wirtschaftshofe des derzeit zum Militärdienst eingerückten Wirtschaftsbefizers Eduard Capek eine aus vier Infanteristen und einem Feldwebel bestehende Patrouille, welche den Bewohnern des Hauses mitteilte, daß sie nach einem Deserteur fahnde, der hier versteckt sein müsse. Die Mannschaft nahm auch sofort eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher sie auch in den Stall kam, wo zwei Knechte neben dem eingestellten Vieh schliefen. Der Feldwebel weckte die Knechte aus dem Schlaf und hieß sie im strengen Tone zwecks Untersuchung der benachbarten Ställe mitzukommen. Die Patrouille, von der zwei Mann zurückblieben, setzte nun die Durchsuchung im Nachbargebäude fort, während der Feldwebel die Knechte in ein strenges Verhör nahm. Diese Prozedur, während welcher der Feldwebel fürchterlich schrie, dauerte länger eine halbe Stunde. Als er dann die beiden Knechte entließ und diese wieder zu ihren Schlafstellen im Stalle zurückkehrten, waren die zurückgebliebenen zwei Mann der Patrouille weg und mit ihnen — vier große lebende Schweine. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um keine Militärpatrouille handelte, sondern um fünf Schwindler, die als Soldaten verkleidet, eine Köpenickiade aufführten. Jetzt hatte man auch die Erklärung, weshalb der Herr „Feldwebel“ bei seiner „Amtshandlung“ so schrie. Er wollte damit das Geschrei der vier Schweine bei ihrem Abtransport übertönen, was ihm auch gelang, denn die beiden Knechte erklärten, nichts vernommen zu haben. Die Gauner verkauften die Schweine noch in der Nacht einem Gastwirt in Oberlaa, der die beiden Verkäufer ersuchte, erst tags darauf um das Geld zu kommen. Die Diebe ließen die Schweine bei dem Gastwirt, und zwei von ihnen, darunter auch der „Feldwebel“, erschienen dann andern Tags bei dem Gastwirt wegen des Inkassos. Statt des Geldes aber sorgte der vorrichtige Gastwirt für die Verhaftung der beiden Schwindler.

* „Donauwacht.“ In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preis-ausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausföhrung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

Unser Mund — ein Grab der Gesundheit!

Es ist eine weit verbreitete, aber irrige Ansicht, daß das Hohlwerden der Zähne eine Angelegenheit sei, die nur den Mund etwas angehe und schlimmstenfalls mit dem Verlust eines Zahnes beendet und erledigt sei. Das ist ein Irrtum. Neuere wissenschaftliche Forschungen haben — was wohl allgemein überraschen wird — zweifelsfrei festgestellt, daß Kopfschmerzen, Nebelkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, aber auch Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenleiden und Blutvergiftungen durch hohle Zähne entstehen können.

Möchten deshalb alle, die heute noch der Meinung sind, daß die Pflege des Mundes vielleicht eine ganz lobenswerte Angelegenheit der Reinlichkeit und des Luxus, aber weiter nichts sei, durch diese Entdeckung aus diesem unheilvollen Irrtum aufgerüttelt werden, und möchten auch diejenigen, die da glauben, daß es genügt, mit Zahnpulver oder Zahnpasta ihre Zähne oberflächlich ein bißchen blank zu putzen, zu der Ueberzeugung kommen, daß das ganz und gar ungenügend ist. Die ganze Mundhöhle muß mit einem antiseptischen Mundwasser (Ddol) täglich gespült werden, das noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Wer Ddol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Öffentlicher Dank.

Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Georg Pechhader

Hausbesitzer und Gemeindefekretär i. R. im Markte Ybbsitz

von so vielen Seiten zugekommen sind, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten den besten Dank aus.

Sanz besonders sei der Dank ausgesprochen Herrn Dr. Ernst Meyer für die sorgfältige Behandlung, der geehrten Gemeindevertretung, der hochw. Pfarargeistlichkeit und dem Kirchenchor.

Ybbsitz, den 5. März 1918.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2976

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =

Oberer Stadtplatz Nr. 33

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

